Hübsche Antworten

Autor(en): **Brun-Hool, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht
Zug, 15. Dezember 1967 54. Jahrgang Nr. 24

Schweizer Schule

Unsere Meinung

Hübsche Antworten

«Wir haben ganz hübsche Antworten auf Fragen, die niemand mehr stellt...»

Josef Vital Kopp in ‹Jungmannschaft› 22/1966

Fragen sind für jeden, ob er lernt oder lehrt, noch immer die beste Schulmethode. Gut gestellte Fragen regen zum Denken an, noch bevor sie ausgesprochen sind; denn nur einer, der sich einigermaßen mit einer Sache auseinandergesetzt hat, vermag überhaupt zu fragen. So legt denn der Lehrer seinen Schülern immer wieder Fragen vor, um den Geist aufzustacheln, das Überdenken zu pflegen. Mit seinen Fragen fördert er den Schüler auch menschlich, indem er ihn selbständig handeln und die Gedanken in treffende Worte kleiden läßt.

Antwortet nun der Schüler zutreffend, dann nennen wir das gerne eine richtige Antwort. Am leichtesten ist sie etwa im mathematischen Bereich zu erhalten, der ja angeblich problemlos ist.

Frage ich ‹Wieviel gibt 8 + 7?›, und kommt dann ‹15›, so ist das richtig. Aber ich würde doch etwas stutzig, wenn statt dessen gekommen wäre ‹Gleichviel wie 7 + 8› oder ‹Die Hälfte zwischen 20 und 10› oder ‹ = 35 – 20›. Der Drittklaßlehrer würde doch wohl aufhorchen, wenn ihm ein Knirps die gleiche Frage mit ‹eine reelle ganze Zahl zwischen 10 und 20› beantworten würde. Schließlich verdürbe es uns gar den Humor, ließe es sich ein Schüler einfallen, mit der Gegenfrage aufzukreuzen ‹Darf ich vorerst wissen, in welchem Zahlensystem wir überhaupt rechnen?›. Das käme uns je nach eigenem Temperament interessant, gesucht, ausgefallen oder gar impertinent vor. Und doch sind solche Antworten materiell ‹richtig› und die letzte an und für sich durchaus berechtigt. Wir haben sie nicht erwartet, sie verlassen unser gewohntes und geliebtes Denkgeleise. Daher sind sie uns eher unbequem, fast etwas suspekt.

Umgekehrt liegen die Dinge, wenn der Schüler Fragen stellen darf, was er – nicht wahr? – oft und fleißig und ungeniert tun darf. Soll er nur! Wir sind beschlagen in Geschichte, sind auf der Höhe in Geographie, wir kennen uns aus in Religion, sind sattelfest in Recht und Sitte, bewandert in Anstandslehre, Pflanzenkunde, Astronomie und erster Hilfe. Wir wissen ganz einfach in allen gängigen Fällen Antwort, nicht nur eine richtige, mehr noch, eine hübsche Antwort. Und wenn nicht? Gut, dann wissen wir zum mindesten (was ja den Gelehrten ausmacht), wo nachschauen und können den Bescheid morgen mitbringen.

Aber stellt nun ein junger Mensch heute wirklich von sich aus Fragen aus der Geographie? Bestehen wir die Prüfung, wenn ein Schüler, nachdem er vielleicht längere Zeit gezögert hat, nach der Stunde beiläufig bemerkt: «Ich möchte Astronaut werden. Wie muß ich das machen?» oder «Mein Vater und meine Mutter sind zerstritten, was kann ich unternehmen?» oder «Stimmt es, daß unsere Sonne in Bälde viel heißer werden wird und wir

---

Wir wünschen allen unsern Lesern gnadenreiche Weihnacht und die Freude und den Frieden des Herrn! Die Schriftleitung

alle verbrennen werden?» oder «In der ‹Ostpriesterhilfe› steht, daß ein Pfarrer in Frankreich den Tabernakel aus der Kirche entfernen ließ und dieser jetzt als Hundehaus dient. Was sagen Sie dazu?» oder «Würden Sie uns einmal die genaue Funktion eines Computers erklären?». Welche unserer ‹hübschen Antworten› aus der deutschen Grammatik, aus der Gesundheitslehre des Menschen, der Schweizergeschichte oder dem Katechismus können wir darauf anwenden? Leider keine. Und doch sind das Fragen, die dem jungen Menschen näher liegen als alle Zoologie, Mathematik und Buchhaltung der neun Pflichtschuljahre und darüber hinaus zusammen. Sind wir ihnen gewachsen? Haben wir genügend Kontakt mit der Wirklichkeit, dem Leben unserer Zeit und dem unserer Kinder? Antworten haben wir zwar, sie passen sehr gut in unser vertrautes Denkgeleise, aber sie passen kaum zu den Problemen unserer Jugend. Hier hilft doch wohl nur dies: Ernstnehmen, Auseinandersetzung, Vertiefung ins Problem und vor allem einläßliche Besprechung mit dem jungen Menschen, peinlich genaues Eingehen auf sein Anliegen. Das will, das sucht der junge Mensch, und es ist das Schöne an unserer Jugend, daß sie so vertrauensvoll zu uns kommt. Was sie aber auf alle Fälle nicht will, das ist die ‹richtige›, vorfabrizierte, die ‹hübsche› Schulantwort. Sollten Sie je – heimlich – ob solch einer unerwarteten Schülerfrage ärgerlich sein, denken Sie an die Lage unserer Kirche, die sich den Errungenschaften der modernen Naturwissenschaft gegenüber in der genau entsprechenden Situation befindet und ihre in jahrhundertelanger Lehrerfahrung wohlausgefeilten ‹hübschen› Antworten nicht mehr an den Mann bringt, weil niemand mehr danach fragt. Auch sie muß endlich umdenken, sie muß endlich den Wagen einholen, ‹in dem die Menschheit in eine neue Zukunft fährt› (Karl Rahner). Da wir alle ein Glied dieser Kirche, dieses Christentums sind, müssen auch wir – so unbequem es leider ist – uns durchringen zu neuen, zu aktuellen, zu zeitnahen Antworten. In sehr vielen Belangen müssen wir alle in gemeinsamer Anstrengung diesen Weg erst noch finden, fährt doch der oben zitierte Satz Vital Kopps, den er unter dem Titel ‹Die Krise des Christentums› in seinem Aufsatz kurz vor seinem Tode formuliert hat, fort: «. . . aber (wir haben) zu den neuen Phänomenen noch keine gültigen Schlüssel.»

Josef Brun-Hool

Grundsätzliche Forderungen an die moderne Schule

Ein Tagungsbericht von CH

Am 11./12. November 1967 führte die Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz eine große öffentliche Tagung durch mit dem Thema:
Grundsätzliche Forderungen an die moderne Schule.
Fünf kompetente Referenten haben dem Gedanken der Koordination und der allgemeinen Schulreform einen mächtigen Anstoß gegeben. Nachdem die meisten zuständigen Behörden und Berufsverbände die Forderung nach einer engen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Schulwesens zwischen den Kantonen tatkräftig unterstützen, ist es von größter praktischer Bedeutung, daß ihre Bestrebungen von einer breiten Volksbewegung getragen und gefördert werden. Hier liegt denn auch die eigentliche Bedeutung, der eigentliche Sinn der Arbeitsgemeinschaft.
Die Leitung der Berner Arbeitstagung lag in den Händen der Herren Dr. Walter Vogel, Dielsdorf, dem Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft, und Dr. Ernst Berger, Bern.
Die fünf Referenten begründeten je von ihrer wissenschaftlichen Warte aus ihre Forderungen an die moderne Schule.
Als erster nahm der Zürcher Pädagoge *Professor Dr. Leo Weber* Stellung zu dem ihm gestellten Thema:
Die Tatsache, daß die Eltern immer mehr geneigt sind, sich von ihrer erzieherischen Verantwortung zu entlasten, zwingt die Schule (bedauerlicherweise) zur Übernahme vermehrter erzieherischer Aufgaben.
Die durch die moderne Technik und den Fortschritt der Wissenschaften ermöglichte Bevölkerungsvermehrung wie auch die Tatsache, daß die Völker durch die Verkehrsentwicklung einander näher gerückt sind, fordert von der Schule eine neue zusätzliche Anstrengung auf ethischem Gebiet im Sinne eines neuen globalen Ethos und einer weltweiten Verantwortlichkeit.
Zu diesem Zweck müssen unsere Schulen, die weithin noch den Typ der klassischen Lernschule darstellen, mehr und mehr in Erziehungsschulen umgewandelt und dementsprechend organisiert